



KLASSIK



**ALEXEJ
GORLATCH**

Klavier

THEATERFORUM

PROGRAMM SAMSTAG 05. DEZEMBER 2015

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Klaversonate Nr. 17 d-Moll, op. 31/2 „Der Sturm“ (1801/02)

Largo – Allegro | Adagio | Allegretto

Klaversonate Nr. 14 cis-Moll, op. 27/2 „Mondscheinsonate“ (1801)

Adagio sostenuto | Allegretto – Trio | Presto agitato

P A U S E

BILL WHELAN [*1950]

„The Currach“ aus „Inishlaken“ (2008)

FRÉDÉRIC CHOPIN [1810 – 1849]

Auswahl aus Préludes op. 28 (1836-39)

Nr. 4 e-Moll, Largo | Nr. 6 h-Moll, Lento assai | Nr. 7 A-Dur, Andantino |

Nr. 14 es-Moll, Allegro | Nr. 15 Des-Dur, Sostenuto |

Nr. 18 f-Moll, Allegro molto | Nr. 20 c-Moll, Largo |

Nr. 24 d-Moll, Allegro appassionato

Scherzo Nr. 2 b-Moll, op. 31 (1837)

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter

www.theaterforum.de
bzw.

www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie in der Regel bereits drei Tage vorher auf unserer Homepage lesen unter

Veranstaltung bzw.
Downloads.

DER INTERPRET

ALEXEJ GORLATCH, Klavier

1988 in Kiew geboren, lebt er seit 1991 in Deutschland. Seine Klavierausbildung begann er mit sieben Jahren bei Eduard-Georg Georgiew in Passau, wurde mit zwölf Jungstudent in Berlin bei Martin Hughes und zwei Jahre später bei Karl-Heinz Kämmerling in Hannover, bei dem er nach dem Abitur sein Studium fortsetzte, um dann zu Bernd Goetzke zu wechseln.

Beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb erlangte er den Ersten Preis, den Publikumspreis und mehrere weitere Sonderpreise. Innerhalb von nur sechs Jahren bekam er die Ersten Preise von neun bedeutenden internationalen Klavierwettbewerben zugesprochen, darunter im japanischen Hamamatsu (2006), beim Deutschen Musikwettbewerb (2008), beim Internationalen Anton G. Rubinstein-Wettbewerb (2009) und in Dublin (2009). Zudem errang er die Silbermedaille in Leeds.

Alexej Gorlatchs intensive Konzerttätigkeit führt ihn auf die wichtigsten Konzertpodien der Welt, darunter Carnegie Hall New York, Wigmore Hall London, Konzerthaus Berlin und großer Saal der Berliner Philharmonie, Salle Alfred Cortot in Paris, Wiener Konzerthaus, Festspielhaus Salzburg, Suntory Hall und Tokyo Opera City Concert Hall, Herkulesaal und Philharmonie München, Gewandhaus Leipzig und St. Petersburger Philharmonie. Er folgte Einladungen zu Festivals wie Festival International de Piano „La Roque d’Anthéron“, Lucerne Festival, Klavier-Festival

Ruhr, Yokohama International Piano Festival, Schwetzingen Festspiele, Schleswig-Holstein Musikfestival, MDR Musiksommer, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Festspiele „Europäische Wochen“, Schwarzwald Musikfestival, Kammermusikfest Nymphenburger Sommer, Wexford Opera Festival in Irland, Harrogate International Festival in Großbritannien und viele andere.

Er unternahm Konzerttourneen durch Japan, Südkorea, Südafrika, Italien, Irland, Deutschland und die USA.

Als Solist trat Alexej Gorlatch mit zahlreichen renommierten Orchestern auf, wie Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, hr-Symphonieorchester, NDR-Symphonieorchester und NDR Radiophilharmonie, Radio-Symphonieorchester Stuttgart, Rundfunk-Symphonieorchester Berlin, SWR Symphonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Deutsche Radiophilharmonie, Dresdner Philharmonie, Münchner Rundfunkorchester, Bochumer Symphoniker, Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Camerata Salzburg, Wiener Kammerorchester sowie in Japan NHK, Japan Philharmonic, Yomiuri Nippon, Tokyo Symphony und Nagoya Philharmonic, Korean Symphony Orchestra, Orchestre Symphonique de Québec, RTÉ National Symphony Ireland, Hallé Manchester und Royal Northern Sinfonia, Malmö Symphony Orchestra, Tapiola Sinfonietta, Königliche Philharmonie von Flandern, Orchestre National de Belgique, Berner Symphonieorchester, Akademisches Symphonieorchester der Sankt-Petersburger Phil-



© Monika Lawrenz, Priska Ketterer

harmonie, Symphonieorchester der Nationalphilharmonie der Ukraine und Johannesburg Philharmonic.

In seiner aktuellen CD-Aufnahme für Sony Classical spielte er mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und Alondra de la Parra Werke für Klavier und Orchester von Igor Strawinsky ein. Die CD erschien im Juli 2015. Des Weiteren umfasst seine Diskographie Studioproduktionen bei OehmsClassics, BR Klassik, Genuin und RAM sowie Veröffentlichungen der Mitschnitte seiner Konzerte, so 2012 in der Edition Klavier-Festival Ruhr und 2011 beim Label BR Klassik nach seinem Finalauftritt beim ARD-Wettbewerb am Münchener Gasteig.

Wie Alexej Gorlatch [...] Beethovens „Sturmsonate“ anpackt, ist hervorragend. Eigentlich weiß man hinterher gar nicht, ob er nun Beethovensche Kernigkeit oder doch eher den schwelgenden Virtuosen ton herausgestellt hat; doch dieses Vermitteln ist es, das sein Spiel auszeichnet. Der Klang: so volltönend wie möglich, so mürbe wie nötig. Die Lautstärkegegensätze zeichnet Gorlatch dabei mit klarer Kante, entdeckt im dichten Klaviersatz in jeder Lage das musikalisch Wesentliche.

Ein so geschicktes Auspendeln der Interpretationsansätze prägt auch die Darbietung der „Mondscheinsonate“.

ANDREAS PERNPEINTNER, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

ZUM PROGRAMM

1802 verfasste **Ludwig van Beethoven** sein erschütterndes „Heiligenstädter Testament“. Es war zu dem Zeitpunkt nicht zufällig entstanden. Der gerademal 32-jährige Komponist steckte in einer Krise, die sich durch den allmählichen Verlust des Gehörs schon lange anbahnte. Das hatte Auswirkungen auf die Kompositionsweise Beethovens. Schon in der **Mondscheinsonate op. 27/2** ist ein Wandel dokumentiert. Die tradierte Satzfolge ist aufgegeben, die Sonate wird zum Experimentierfeld. „Sonata quasi una fantasia“ heißt denn auch der Untertitel, der auf den freien, improvisatorischen Charakter verweist. Dem berühmten langsamen Kopfsatz, der nicht der üblichen Sonatenhauptsatzform folgt, sind viele Liebesmythen angedichtet worden, die wohl weitgehend aus der Luft gegriffen sind. In den Quellen ist indes überliefert, dass sich Beethoven darin über eine Tragödienszene von Shakespeare oder Goethe musikalisch ausgelassen haben soll. Es handelt sich also um eine Art Meditation über ein konkretes Bild, ja vielleicht über eine szenische Handlung. So gesehen nahm das Werk die Romantik bereits vorweg. Im Finale bleibt jedoch die virtuose Leidenschaft Beethovens weiterhin erhalten und untermauerte das gängige Bild des wilden, ungestümen Pianisten. Doch die Ausdruckstiefe der Werke blieb nicht unbemerkt.

„Mit dem Feuer der Jugend trat er kühn (um heftige Leidenschaften auszudrücken) in weit entfernte Tonleitern. In diesen erschütternden

Aufregungen wurde mein Empfindungsvermögen sehr getroffen“, bestätigte der Zeitgenosse Johann Schenk.

Seinem Schüler Carl Czerny gestand Beethoven: *„Ich bin mit meinen bisherigen Arbeiten nicht zufrieden. Von nun an will ich einen anderen Weg beschreiten“*. Was sich also in der Mondscheinsonate ankündigte, sollte nun gezielt zum Thema werden. Das Drama „Der Sturm“ von Shakespeare soll hier auch formal eingeflossen sein. Es geht also um eine poetische, programmatische Komposition, wie sie bald Liszt und später seine Nachfolger Wagner und Strauss zum Hauptgegenstand machen sollten. Dass alle drei Sätze der **Sturm-Sonate op. 31/2** leise beginnen und enden, unterstreicht die Besonderheit der Komposition. Die Themen entwickeln sich allmählich, sie werden quasi improvisatorisch ausgebildet, um sich schließlich wieder aufzulösen. Im Kopfsatz verzichtete Beethoven erneut auf die Sonatenhauptsatzform. Nach dem dramatisch-düsteren Satz folgt ein heiterer Mittelsatz mit zum Teil überaus malerischen Effekten. Die rezitativische Passage kurz vor der Schlussrückkehr des Themas orientiert sich am Ausdruck menschlicher Stimme, am Sprachduktus also. Der Schlusssatz ist wieder einmal formal eine Verbindung aus Rondo- und Sonatenform. Allerdings soll das tänzerische Allegretto auch einen programmatischen Hintergrund haben. Czerny überlieferte zumindest, Beethoven sei

zu diesem Satz angeregt worden, *„als er einst einen Reiter an seinem Fenster vorbeigaloppieren sah“*.

Zwischen Beethoven und Chopin findet sich hier ein ungewöhnlicher Einschub. Ungewöhnlich insofern, da es sich hier nicht um sogenannte Ernste Musik handelt. Der irische Komponist **Bill Whelan** ist vielmehr der Unterhaltungsmusik zuzuordnen, die allerdings in der keltischen Musik verwurzelt ist, auch wenn es sich um Schlager, Pop- und Rock-Musik handelt. Bisweilen greift er aber auch klassische Elemente vor allem Alter Musik auf. Wichtig für den spezifischen Klang seiner Musik sind volkstümliche irische Instrumente sowie musikantische Spieltechniken. Einen Namen machte sich Bill Whelan mit der Musik zur Tanzshow „Riverdance“, die weltweit in tausenden Aufführungen bis heute überwältigende Erfolge feiert. 1997 bekam der Komponist dafür einen Grammy verliehen. 2008 komponierte Whelan eine Reihe von Stücken, die der irischen Insel Inishlaken gewidmet sind. **„The Currach“** bezeichnet ein traditionelles irisches Boot aus einem leichten Holzgerippe, das mit Leder oder Leinwand überzogen und geteert ist.

Meistens werden die **Préludes op. 28** von **Frédéric Chopin** mit seinem Aufenthalt in Valldemossa auf Mallorca in Verbindung gebracht. Das stimmt nur zum Teil, denn der Komponist hatte

schon 1836 begonnen, an diesem Zyklus zu arbeiten. Auf Mallorca vollendete er ihn lediglich.

Es ist natürlich kein Zufall, dass die 24 Präludien alle Tonarten durchlaufen, wenn auch nicht chromatisch, sondern im Quintenzirkel. Es war Bachs Wohltemperiertes Klavier, das Chopin animierte, etwas Vergleichbares zu schaffen. Aber eben mit musikalischen Formen, die in seine Zeit besser passten. Präludien sind dem Namen nach Vorspiele und entstammen dem improvisatorischen Genre. Für Chopin sind sie im Grunde programmatische Ausdrucksstücke, die eine bildhafte Idee zumindest suggerieren. Es war auch üblich, solche Stücke im 19. Jahrhundert mit Titeln zu versehen. Chopin tat es nicht und überließ es den Zuhörern, ihre eigenen Szenen hineinzuzinterpretieren. Die zwei großen Pianisten Hans von Bülow und Alfred Cortot machten sich die Mühe, die Stücke alle zu betiteln. Doch dürfte Chopin seine Gründe gehabt haben, auf die Konkretisierung seiner Vorstellungen zu verzichten.

Wenn hier nicht der ganze Zyklus, sondern nur eine Auswahl der Préludes zur Aufführung gelangt, dann ist es keinesfalls gegen die Idee Chopins. Er selbst und auch seine Schüler spielten niemals den ganzen Zyklus. Er ist vielmehr eine Sammlung, aus der man sich beliebig bedienen kann, um die Auswahl in einen eigenen dramaturgischen Kontext zu bringen. Erst zum Ende des 19. Jahrhunderts hin gingen Pianisten dazu über, den Zyklus

komplett zu spielen. Auch das erwies sich als sinnvoll und praktikabel, denn die Préludes weisen untereinander Verbindungen auf.

Wie in den meisten Gattungen, hielt sich Chopin auch in den Scherzi nicht an tradierte Formprinzipien. Das **Scherzo op. 31** setzt denn auch nicht einzelne Themen gegeneinander, sondern Themengruppen. Von der Struktur her lassen sich in dem Werk Merkmale der Sonatenhauptsatzform erkennen. Aber dies spielt keine große Rolle, denn vom Charakter her überwiegt die rhapsodische Idee einer Fantasie, konkret einer Walzerfantasie, die an Virtuosität und großen Wirkungen nicht spart. Dennoch stecken auch in jedem Abschnitt des Werkes ausgeprägte Bilder, die immer wieder Anlass zu programmatischen Interpretationen waren.

Tatsächlich sind Hinweise auf konkrete Vorstellungen Chopins überliefert. Ein Schüler berichtete, dass Chopin mit dem Werk nie zufrieden war, weil ihm die Thematik vom Beginn nicht „grabsähnlich“ und nicht wie ein „Beinhaus“ erklang. Düster und mysteriös ist die Anfangspassage durchaus. Aber es folgen auch wunderbar versöhnliche Abschnitte und lyrisches Sinnieren, die sich über die düstere Thematik hinwegsetzen.



VORSCHAU 2016

ARTEMIS QUARTETT

MI 01.06.2016 | 20:00 | € 35, SCHÜLER € 15

Das Artemis Quartett wird in neuer Besetzung in Gauting spielen. Bisher steht noch keine Nachfolge für den im Juli 2015 plötzlich verstorbenen Bratscher Friedemann Weigle fest. Über das Programm wird das Quartett aus diesem Grund erst noch entscheiden.

Das in Berlin ansässige Artemis Quartett zählt heute zu den weltweit führenden Quartettformationen. Die Einspielungen des Ensembles wurden mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik, dem ‚Gramophone Award‘, mehrfach mit dem ‚Diapason d’Or‘ und mehrfach mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet.

Die Interpretation des Artemis-Quartetts steht nicht nur technisch durchaus auf der Stufe auch der virtuosesten Konkurrenten – sondern sie bietet auch musikalisch Bewegenderes als alle anderen!

JOACHIM KAISER, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Dienstag - Freitag 9 - 12 Uhr, Samstag 10 - 12 Uhr

Dienstag / Donnerstag / Freitag 15 - 18 Uhr

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco (i.V.): Désirée Raff

Künstlerische Leitung des Klassikforums: Rainer A. Köhler

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

bezirk  oberbayern

STA
Landratsamt Starnberg



Kreissparkasse
KREISSPARKASSE
MÜNCHEN STARNBERG EBERSBERG